

Marika Mschwildadse /Mshvildadze/

### **Fragen des religiösen Eigentums der Stadtbevölkerung des östlichen Schwarzmeergebietes im 1. bis 4. Jahrhundert n. Ch.**

(anhand glyptischen Materials von Gonio-Apsaros)

Die Städte am östlichen Schwarzen Meer Apsaros, Phasis (Fasis), Sebastopolis (Sevastopol), Pitiunt (Biçvinta, Pizunda) (ab 2. Jh. n.Ch.) gehörten vom 1. bis 4. Jahrhundert n. Ch. für Rom zu einem besonderen Verteidigungssystem mit strategischer Bestimmung ebenso wie ein bestimmter Teil der Provinz Kappadokien, der der nördlich-westliche Vorposten der Außenherrschaft der Römer in Kaukasien war. In den Schwarzmeerstädten Kolchetiens befanden sich die Garnisonen der Römer. In den Häfen der erwähnten so genannten Burgstädte lagen die großen Kriegsschiffe der Römer, die die militärische Kommunikation mit dem nördlichen Schwarzmeergebiet kontrollierten.

In der ersten Hälfte des 2. Jh.s endete die Herrschaft der Römer bei Sebastopolis (Lucius Flavius Arrianus, Periplus = Arr., PPE, 17). Der Hauptstützpunkt ihrer Herrschaft war im äußersten Nordteil des östlichen Schwarzmeergebietes zunächst das Kastelum von Sebastopolis. Vom Ende des 2. Jh. n. Ch. ging der äußerste Meeresvorposten der Römer im westlichen Transkaukasien von der Sebastopoliser Festung („Phrurion“ genannt) in die Burgstadt Pitiunt über, was auch die Quellen bestätigen.

Apsaros, das eine bedeutende geopolitische Lage besaß, grenzte unmittelbar an das in jener Zeit recht mächtige und für Rom bedeutungsvolle Königreich Iberien, das zur Zeit Arianes (131 n. Ch.) schon ein stets betriebsames Kastelum vom Typ einer „Castella Murata“ war. Apsaros muss bezüglich der allgemeinen Standards für römische Burgbauten zur Kategorie eines mittelgroßen Lagers gehört haben, wo die „fünfte Kohorte“ stand (Arr., PPE, 6). Der Mehrheit der Forscher scheinen in denen nach Apsaros gewechselten militärischen Einheiten eine Legionsgarnison zu sehen (12, 1169-1170). Wie bekannt, bestand im 2. Jahrhundert eine Haupteinheit der Legion (die Kohorte) aus 600 Kämpfern. Aus Quellen geht entsprechend hervor, dass hier 3000 Soldaten untergebracht waren. Eine solche Konzentration der militärischen Macht ist für jede beliebige Festung ziemlich groß (3, 135). Mit der erwähnten Frage

verbunden besitzt eine Aufschrift aus Abella (in der Nähe der Stadt Nola – Italien) bedeutende Informationen, die uns davon informiert, dass einer der römischen Feldherrn durch Trajan für seine Teilnahme im Kampf gegen Parther (113-117 n. Ch.) ausgezeichnet wurde, der im Verlaufe einer bestimmten Zeit die Funktion des Feldherrn (praepositus) der Hilfskräfte (numerorum) Roms, in Apsaros von Pontos gelegen, innehatte. Die genannten Kräfte stellten Grenzhilfskräfte dar, die an Befestigungen mittlerer Größe und Beobachtungspunkten untergebracht waren, deren Funktion es war, die nahe gelegenen Befestigungen zu bewachen. Ein Teil der Forscher schätzt die bezeichneten Militäreinheiten als eine Hilfskohorte ein und weist darauf hin, dass die Festung (von der Größe Asparos ausgehend, 195 x 245 m) ungefähr 1200 bis 1400 Soldaten aufnahm, was eine ziemlich große Einheit darstellte. Die Garnison Apsaros übertraf als Befestigung die Ausmaße der Garnisonen von Phasis, Sebastopolis und Pitunt), was hervorgerufen war durch die unmittelbare Nachbarschaft mit dem mächtigen Königreich Iberien, das einen bedeutenden strategischen Punkt -- die Darialschlucht -- kontrollierte. Gleichzeitig stellte Apsaros einen Siedlungspunkt dar, mit dem man ganz Kaukasien kontrollierte. Ebenso bildet es für das Römische Imperium einen östlichen Vorposten, dessen Verbindung auch mit dem Meer möglich war. Apsaros Schutzfestung ist ein Verteidigungspunkt im Falle der Gefahr von Seiten Kaukasians (8, 33-39).

Im vorliegenden Artikel werde ich die bestehende religiöse Situation in Gonio-Apsaros im 1. bis 4. Jh. n. Ch. anhand des glyptischen Materials untersuchen. Die Glyptik (Steinschneidekunst), das sowohl Handwerk als auch Kunst darstellt, führt uns zu den Vermögensverhältnissen der Schiffsbesitzer. Das Steinschneiden zeigt sich uns als eines der bedeutenden Denkmäler religiöser Glaubensvorstellungen, existierender Kulte, verbreiteter Gottheiten.

Für uns stellte sich als Aufgabe zu bestimmen, mit welcher Religion mehr oder weniger konkret die Sujets der fixierten glyptischen Denkmale auf dem Territorium von Gonio-Apsaros verbunden waren und ob sich jene Veränderungen, die vom Beginn der neuen Zeitrechnung in der antiken Welt eintraten, auf die Werke des Glyptik auswirkten oder nicht, was mit der Verbreitung des Christentums – der neuen monotheistischen Religion – verbunden ist, da Gonio-Apsaros eine Stadt mit besonders großer Bedeutung für die georgische christliche Kultur ist. Im Einzelnen wird Apsaros mit den Quellen des 3. und 4. Jh.s und in den nachfolgenden Jahrhunderten mit der Missionstätigkeit der Jünger Christi verbunden (doroteos țwireli, epipane kvipreli, soproni, epipane konstantinoleli...). Im Anhang zu Hieronymus Werken, die Sophron (4. Jh.) zugeschrieben werden, ist vermerkt, dass „Matatha... das Evangelium ins zweite Äthiopien [Kolchetien] brachte, wo sich die Burg von Apsaro und der Hafen von Hys (Hisos) befinden. Hier ist er auch gestorben und liegt bis heute begraben.“ (1, 223-224). Entsprechend ist sehr wichtig festzustellen, ob das auf die Arbeiten jeglicher Glyptik Einfluss hatte oder nicht, oder ob in Gonio-Apsaros der erwähnten Periode das Steinschneiden ein Eigentum der antiken Welt blieb.

Als Ergebnis der durchgeführten archäologischen Arbeiten der Jahre 1995-1998 auf dem Territorium von Gonio-Apsaros (Leiter der archeologischen Expedition von Gonio-Apsaros war der Doktor der Historischen Wissenschaften, Šota Mamulaze) wurden Steinschneidearbeiten aufgefunden, die mit den von uns durchgeführten Untersuchungen der spätantiken Zeit, genauer dem 2.-3. Jh., zugeordnet werden. Das sind die Schutzgöttin des Wohlergehens aus dem Privatbesitz eines Menschen Tyche-Fortuna (Inventar-Nr. 265), eine Opfergemme (Inventar-Nr. 880), Dreiblattpflanze (Inventar-Nr. 899) und ein beschrifteter Steinschnitt Intaglio (Inventar-Nr. 773).

In der griechisch-römischen Welt wird das Intaglio auf dem Territorium von Gonio-Apsaros mit Tyche-Fortuna verbunden – mit der Darstellung der Göttin des Schicksals (Inventar-Nr. 265) (Intaglio mit dem 2-3 Jh. datiert). Zuerst war sie die Beschützerin des Ackerbaus und Frauen, später eine glückbringende Gottheit. Der Kult der Tyche-Fortuna wird mit Fruchtbarkeit, Reichtum und menschlichem Glück verbunden. Von Anfang an schien den Menschen Tyche-Fortuna eine ständige Begleiterin zu sein. Ihr Kult wurde beginnend mit der hellenistischen Periode besonders populär. Sie stellte in der antiken Glyptik einer der am meisten verbreiteten Gottheiten dar...

Ausgehend vom oben Ausgeführten können wir ein Intaglio (Schmuckstein) als eine Arbeit privaten Charakters gelten lassen.

Auf dem Territorium von Gonio-Apsaros treffen wir auch auf darstellende Gemmen mit Tieren (Inventar-Nr. 899). Ein Delphin stellte in den alten Ländern ein Liebesgegenstand dar. Er galt als Symbol Neptuns. Außerdem war er das Symbol einiger Städte, unter ihnen von Cádiz, Messina, Tarent und anderer. Man stellte ihn auch zusammen mit einem Dreieck auf einigen Geldstücken antiker Städte dar. Als populäres Motiv erscheint er in der Kunst und Literatur. Für die Dichter der antiken Zeit war der Delphin ein Beispiel von uneigennütziger Liebe zum Menschen, deshalb wurde er zum Symbol der Freundschaft. Ich möchte hier ebenfalls bemerken, dass man in anderen literarischen Denkmälern den Delphin auch als christliches Symbol bestimmte. In verschiedenen christlichen Monogrammen (ungefähr 4. Jh.s) sind drei Arten zu erkennen. Etwas später jedoch zeigt er sich als neoplatonisches Symbol (11, 503-504).

Die oben erwähnte Gemme ist in Gestalt eines Intaglio, in Form eines Ringes gegeben und gehört stilistisch der spätantiken Zeit an (mit dem 2 bis 3. Jh. datiert). Auf Gemmen dieser Zeit trifft man ziemlich oft auf Delphine, was für seine Popularität in der antiken Welt spricht. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Darstellung des Delphins auf dem Intaglio von Gonio-Apsaros mit der Meerengebiet zusammenhing und für die Schiffer im Meer das Symbol eines Wegweisers darstellte, genauso wie auf anderen Territorien des Römischen Imperiums (10,56).

Eine weitere interessante Arbeit ist eine Altargemme (Inventar-Nr. 880) (mit dem 3. Jh. n. Chr. datiert). Die Darstellung eines Altars ist hauptsächlich für die östliche Glyptik zusammen mit einem Stern (acht Ecken) charakteristisch und mit den Sonnengottheiten verbunden. Zum Beispiel stellte man das Dasein unter dem Schutz von Ahura Mazda in Gestalt eines Feueraltars dar (5, 34). Wir schließen auch jenen

Fakt nicht aus, dass diese Gemme eine glyptische Arbeit privaten Charakters eines unter dem Schutz von Mensis, Sabadios (Sabazios) stehenden Menschen war. Gleichzeitig möchte ich darauf hinweisen, dass die östlichen Gottheiten, bevor sie Rom erreichten, schon die griechische Welt durchlaufen hatten, die sie ziemlich geprägt hatte. Rom kannte die Kulturen Ägyptens, Kleinasiens oder Persiens nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt. Es wurde mit diesen Gottheiten in jener Form bekannt, wie sie die griechische Welt erreicht hatte. Entsprechend erschien die Orientalisierung nicht als irgendeine neue Erscheinung. Und noch eines, für Polyteismus (Vielgötterei) ist ein religiöser Synkretismus und das Streben zum Monotheismus charakteristisch, was einen besonders intensiven Charakter in der spätantiken Zeit annimmt, da die Verschmelzung von Gottheiten miteinander recht intensiv vor sich geht, die Übernahme von Attributen der Kulte. Für Gemmen des privaten Charakters der Legion galt das Darstellen von Altaren auf glyptischen Arbeiten. Es ist nicht auszuschließen, dass die auf dem Territorium von Gonio-Apsaros aufgefundene Gemme tatsächlich das Eigentum eines Legionärs war, die gleichzeitig das ikonographische Bildnis des Sonnengottes gewesen sein muss, was man als einen Index der religiösen Orientierung seines Besitzers bewerten kann.

Pflanzenmotive treffen wir auf Arbeiten der Glyptika ebenfalls oft, insbesondere junge Triebe von stilisierten Pflanzen und Blumen sind charakteristische Zeichen der sassanidischen Kunst. Ein ähnliches Ornament schmückten Metallgeschirr, Keramik und oft sehen wir es auch auf glyptischen Denkmälern (2, 37). Die Abbildung von Pflanzen ist auch der antiken Glyptika nicht fremd. Auch auf Arbeiten der christlichen Kunst finden wir Abbildungen von dreiblättrigen stilisierten Pflanzen, unter ihnen auf georgischen architektonischen Denkmälern. Auf einem auf dem Territorium von Gonio-Apsaros aufgefundenen Intaglio (mit dem 2 bis 3. Jh. datiert) ist eine dreiblättrige Pflanze (Inventar-Nr. 879) abgebildet. Meiner Meinung nach muss auch dieses Intaglio direkt mit den persönlichen Wohlbefinden eines Menschen verbunden sein, aber auch hier stellt sich die Frage darüber, wie die wahrgenommene bezeichnete Darstellung interpretiert werden soll. Mit welcher religiösen Lehre muss sie an der Grenze vom 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr. verbunden gewesen sein. Ausgehend von der aus Gonio-Apsaros ausgehenden existierenden religiösen Situation ist es nicht ausgeschlossen, dass im 2. bis 3. Jh. die Darstellung von dreiblättrigen Pflanzen mit frühchristlicher Symbolika verbunden war.

Auf dem Territorium von Gonio-Apsaros ist außerdem ein Intaglio mit einer Aufschrift entdeckt worden (Inventar-Nr. 773), die auf mehrfarbigem Agat aufgetragen ist (das Intaglio ist mit dem 3. Jh. n. Ch. datiert). Vielfarbige Ringe mit Aufschrift waren in der griechisch-römischen Glyptika ziemlich verbreitet; sie werden an unterschiedlichen Orten oder Gräbern zahlreich aufgefunden. Die auf den Gemmen zu sehenden Aufschriften fertigte ein Meister auf Bestellung des Besitzers an. Häufig sind dies Anzeigen der Bestimmung des Ringes, getätigte Aufschriften zum religiösen Besitz, Aufschriften auf gnostischen Gemmen und anderes. Entsprechend schwierig ist das Lesen ihrer Aufschrift. Wie O. Neverov bemerkte,

wurden die auf den Ringen eingefügten Agate zu Amuletten und führten den Besitzer zu allgemeinem Wohlbefinden (9, 117).

Als Ergebnis der Erforschung des in Apsaros gefundenen glyptischen Materials kann man schlussfolgern, dass in der Burgstadt solche für die antike Welt charakteristischen Sujets ziemlich verbreitet sind. Analoge Sujets sind auch auf dem Territorium Georgiens weit verbreitet, und zwar in Mcxeta, Urbnisi... (2, 4, 7). Als Forschungsergebnis wird festgestellt, dass sich die auf dem Territorium von Gonio-Apsaros mit spätantiker Zeit datierten Werken der Glyptik weniger die im Imperium Roms vor sich gehenden religiösen Veränderungen widerspiegelten (besonders in seinen östlichen Provinzen), was an der Verbreitung der Lehre Christi lag, und die Gemmen-Steinarbeiten (mit ihren Inhabern) verblieben als Zubehör der antiken (heidnischen polytheistischen) Welt.

### Literatur

1. ingoroqva, p.: giorgi merčule, Tbilisi 1954.
2. ramišvili, k.: sasanuri gemebi sakartveloši, Tbilisi 1978.
3. špaideli, m.: kavkasiis sazgyvari, II s. garnizonebi apsarosši, peṭrasa da pasiši. In: macne, Tbilisi (1985)1, S. 134-140.
4. žavaxišvili, k.: urbnisis nakalakaris gliptikuri zeglebi, Tbilisi 1972.
5. Borisov, A.: Lukonin V. G., Sasanidskie Gemmy, Leningrad 1963.
6. El'nickij, L.: Iz istoričeskoj gografii drevnej Kolchidy. Vestnik drevnej istorii (1938)2-3. S. 307-320.
7. Maksimova, M.: Gemmy iz nekropol'ja Mcxheta-Samtavro. In: s. žanašias saxelmcipo muzeumis moambe, XVI, Tbilisi 1950. S. 230-264.
8. Mamuladze, Š./Chalvaši M./Aslanišvili, L.: Rimskie garnizony Apsara. In: Vestrik drevnej istoriii, (2002)1. S. 33-39.
9. Neverov, O.: Gemmy natičnogo mira. Moskau 1983.
10. Henig, N.: A corpus of Roman Engraved Gemstones from British sites. In: British Archaeological Reports, 8 (I), 1974. SS.
11. Lexikon der christlichen Ikonographie. Allgemeine Ikonographie, Rom-Freiburg-Basel-Wien. IV, 1973.
12. Mitford, T.: Cappadocia and Armenia Minor. In: Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt, II, 7,2. S. 1276-1211.